

Filetstücke des schwarzen Humors

Musikkabarett Marco Tschirpke gastierte mit seinem Programm „Empirsch belegte Brötchen“ bei Odeon.

Göppingen. Das nennt man spontan. Nachdem Odeon-Vorständin Ulrike Albrecht bei ihrer Einleitung das Publikum über das kleine Ankündigungs-Fehler-Teufelchen des vergessenen „I“ beim Programmtitel „Empirsch belegte Brötchen“ aufgeklärt hatte, sprang Marco Tschirpke auf den Zug auf und punktierte gleich mit einer Geschichte. Mittlerweile gebe es auf der Grundschule seines Sohnes pro Klasse zwei Inklusionsfälle, „zehn beherrschen nicht mal ihre Muttersprache.“ Als dann per E-Mail zum Elternabend eingeladen worden sei, strotzte diese vor Rechtschreibfehlern, erzählt er. Irgendwann habe er verstanden: „Aha, Inklusion... das meint gar nicht die Schüler.“

Der Musik-Kabarettist hat einen sehr speziellen gereimten

oder ungerimten Humor. Beispiele gefälltig? „Ob dein Feind stirbt oder Du – in beiden Fällen hast du Ruh!“ Oder: „Hätte ich einen Nerv treffen wollen, wäre ich Anästhesist geworden.“

Aufgewachsen in Brandenburg, dichtet und reimt Marco Tschirpke nun in Berlin. Seine lapidaren Lapsus-Lieder, die er virtuos am Klavier umsetzt, machen süchtig wie Chlps, kurz und knackig und aufs Wesentliche konzentriert. Ausgehend von den Pausengesprächen, waren sich die Besucher nicht immer über den Sinn dahinter einig. Und nicht immer lotet Tschirpke seine Seelenuntiefen stimmig aus. Doch der Großteil des Publikums feiert ihn und seinen Tiefstinn, seine Art, irgendwie anders zu sein.

„Sie fragen sich bestimmt, von was ich lebe?“, hakt der Kabarett-



FOTO: GIACINTO CARLUCCI

Kleinkunst auf kleiner Gitarre: Marco Tschirpke überraschte das Publikum im Alten E-Werk nicht nur mit der Wahl seiner Instrumente.

tist in seiner direkten Art beim Publikum nach. Nicht minder trocken sind seine gesprochenen Zwei- bis Vierzeiler: „Kein Tier in der Savanne, schnarcht so wie du, Susanne.“

Sein Markenzeichen ist das abrupte Ende. Fangen seine Geschichten über das Absurde im Alltäglichen meist harmlos an, enden sie mit Pillepalle oder tiefen Abgründen – schwarzer Hu-

mor, manchmal ganz ohne roten Faden.

Doch der Vater zweier Söhne, Jahrgang 1975, kann auch Intensiver. Soll es einmal mehr als ein Snack sein, dann serviert er mit Maria Antoinette gerne auch mal ein Hauptgericht: „Routiniert am Fallbett steht / der Henker von Paris / Und wie er bisher alles tat / so tut er heute dies / Die Königin hat ausgedient / obwohl noch jung an Jahren / Doch der Konvent beschloss nun mal / die Rente einzusparen / Kurz geheult, kurz gebückt / die Klinge saust hernieder / Das Volk steht stumm und denkt bei sich / die kommt so schnell nicht wieder.“ Letzteres passiert dem Träger des Deutschen Kabarett- und des Deutschen Kleinkunstpreises bei Odeon ganz sicher nicht.

Sabine Ackermann